

Ein Sommerkonzert! Ein Sommerkonzert? Zumindest das letzte Konzert dieser Spielzeit in der Abonnementreihe „A“ der Jenaer Philharmonie. Und der Blick ins Programm des letzten Freitag mag Verwunderung geweckt haben, denn nicht unbedingt war eine Verbindung zwischen den einzelnen, streckenweise durchaus recht populären, Programmteilen nicht sofort erkennbar. Die vier Komponisten zwar ungefähr Zeitgenossen sind stilistisch oder technisch, selbst in ihrem Anspruch, recht verschieden. Gerade das war aber das Erfolgsrezept dieses Abends. Denn wenn ein Höhepunkt den anderen jagt, ist es die Verschiedenheit dieser Höhepunkte, die dafür garantiert, dass es läuft. Und es lief. Mehr noch. Dieses Konzert dürfte ei-

Triumphaler Konzertabend

Brillanz im Dreierpack: Jenaer Philharmonie, Dirigent und Solist

nes der absoluten Highlights der Saison gewesen sein! Mit einem Solisten, wie man ihn nicht alle Tage findet, einem Orchester, das mit einem atemberaubenden Klangideal und durchweg exzellenten Leistungen aufwartete und einem Dirigenten, der nicht zum ersten Mal in dieser Spielzeit am Pult der Jenaer stand. Und der es versteht, diesen Klangkörper aufs beste zu fordern, es im positivsten Sinne laufen lässt und dann im richtigen Moment wieder zupackt: Marcus R. Bosch.

Solche Momente fanden sich besonders im zweiten Teil, denn die Steigerungen zu den Finali

sowohl von Alfredo Casellas Rhapsodie „Italia“ oder Emmanuel Chabriers „España“ haben es in sich, gerade auch, weil sie jeder mitsingen kann. Den Bogen nicht abreißen lassen, heißt es hier. Und das kann Bosch genauso wie die Jenaer Philharmoniker darauf reagieren können, mit einer unglaublichen spielerischen Intensität.

Ebenso erstaunlich wie die frischen Sichtweisen auf Chabrier und Casella ist auch die Jenaer Auseinandersetzung mit Frederick Delius' „A Summer Garden“. Bosch gestaltet ein ebenso flächiges wie transparentes Klanggemälde ohne jemals

der Gefahr dieses Stückes zu erliegen, zu schwelgerisch, zu gefühlsduselig zu werden. Exzellente Holzbläser und ein in Jena typischer weicher, runder Streicherklang tun ihr übriges.

Das allein würde schon genügen, aber da war ja noch etwas: Lev Vinocour, Solist in Maurice Ravels Klavierkonzert und in drei atemberaubenden Zugaben. Diesem Teil des Konzerts vermag eigentlich keine verbale Beschreibung mehr gerecht zu werden: Es war grandios, emotional existentiell bewegend – vor allem natürlich im zweiten Satz –, technisch mehr als perfekt und dabei in jedem Moment musi-

Spielzeit 2003/2004

10 Mittwoch · 19. Mai 2004
20.00 Uhr Volkshaus

JENAER PHILHARMONIE

Frederick Delius (1862–1934)
In A Summer Garden

Maurice Ravel (1875–1937)
Klavierkonzert G-Dur
I. Allegro moderato
II. Adagio assai
III. Presto

PAUSE

Alfredo Casella (1883–1947)
Italia
Rhapsodie für Orchester op. 11

Emmanuel Chabrier (1841–1894)
Ouvertüre zur Oper „Gwendoline“
Bourée fantasque
España

Klavier: Lev Vinocour
Dirigent: Marcus R. Bosch

kantisch originell. Ein wahrhaft triumphaler Abend!

Ein Abend, der Lust macht auch auf die Zeit nach den Sommerferien, wenn es in Jena mit einem neuen Chefdirigenten weitergeht. Und beim Blick in den neuen Spielplan fällt es schwer, sich zu entscheiden: Welches Konzert soll man da eigentlich nicht besuchen? Viele Chancen finden sich wieder für ein exzellentes Orchester und ein mittlerweile genauso gutes und qualitätsbewusstes Publikum, und vor allem ist das fraglos der Anschluss an eine wirklich großartige und dafür ja auch wiederholt ausgezeichnete Programmpolitik. Dabei erweist sich das Orchester in seiner 70. Jubiläumsspielzeit als gar nicht so ehrwürdiger Pensionär.

Tatjana Böhme-Mehner

Starker Pianist mit drei Zugaben

Lev Vinocour spielt Ravel – Zweiter Konzertteil unpassend in A-Reihe

Von Karl Müller Schmied

Es ist ein seltener Glücksfall für jedes gute Orchester, mit Pianisten wie Lev Vinocour musizieren zu können. Mit guten Instrumenten verhält es sich wie mit Rassepferden: Sie spüren den fähigen Reiter und reagieren mit voller Leistung. Was Lew Vinocour an klanglicher Substanz aus dem Steinway im Volkshaus am vergangenen Mittwoch herausholte, war allererste Klasse.

Nicht nur die äußerliche Brillanz, sondern viel mehr seine klanglich edle Tonentfaltung konnte man als Merkmal dafür nehmen, dass hier eine bis ins letzte Detail sorgfältig ausgefeilte Interpretation zu erleben war, die dem kundigen Hörer verriet, dass hier ein Pianist mit außergewöhnlichen Fähigkeiten zu Werke ging. Gleich zu Beginn gab es

erste Achtungszeichen mit seinen effektvollen Glissando-Soli. Ravels lockerer Zugriff zum Jazz-Stil mit Blues weckte Erinnerungen an Gershwin. Auch dieser nutzte diesen Drive, um sich in schwelgerisch gehaltvoller Melodik zu verausgaben. Über einen langen, ja sogar sehr langen Atem verfügt Ravel im langsamen Satz. Die große innere Ruhe, die hier verströmt, ist mit introvertierender Meditation vergleichbar, die dieser schlichten Weise ihren Stempel aufdrückt. Der letzte Satz wird von einer unwiderstehlichen Motorik beherrscht, die alle Mitwirkenden vorwärtstreibt. Unter der Leitung von Marcus R. Bosch brachte sich abermals ein Orchesterleiter in gute Erinnerung, der mehrfach in dieser Saison zu überzeugen wusste. Mit drei Zugaben – beste Kabinettstücke – belegte Vinocour noch-

mals seine Vielseitigkeit als Dank an Publikum und Orchester.

Und der Rest des Abends? Frederick Delius' „In A Summer Garden“ versteht sich als ein schwelgerisches Idyll gesättigten Wohlklangs, bei dem der Hörer schnell merkte, dass hier viel Süßliches verabreicht wurde, das allein dadurch einen faden Nachgeschmack auslöste. Die Folge beim Publikum: erlahmendes Interesse. Es fehlte der Gegenpol.

Was der Rezensent mit großem Unmut über den gesamten zweiten Teil des Konzerts denkt, behält er lieber für sich. Es war nicht die Wiedergabe durch die Philharmoniker, die diese eigentümlich unsichere Reaktion des Publikums auslöste, das sich teils sogar einer Beifallsbekundung verweigerte. Das waren wohl Stücke, die nichts in der A-Reihe zu suchen haben.

AUS DEM MUSIKLEBEN

Von filigran bis pathetisch

Überzeugender Gastdirigent Marcus R. Bosch stand am Pult

■ Von Hans Lehmann

Jena. Im zehnten, dem letzten Philharmonischen A-Konzert, war wieder einmal Staunen angesagt, Staunen über eine momentan phantastische Spielkultur des Orchesters, wo man sich fragt, wie wohl vor Jahrzehnten mit damaligem Leistungsvermögen das Klavierkonzert G-Dur von Maurice Ravel geklungen haben mag. So wie heute wohl kaum, wo man von jener zauberhaften Welt sphärenhaften Flirrens in allen Stimmregistern nur staunen kann, voran Bläser und Harfe zum samtene Streicherklang mit feinsten Nuancen neben Schlagwerk.

Ravel schrieb das Stück um

1930, wo im französischen Flair Impressionistisches mit zuweilen Jazzigem verschwimmt. Der aus Petersburg stammende junge Pianist Lev Vinocour vermag mit frappierender Spieltechnik Lyrismen zu zaubern, der langsame Satz ist ohnehin solistische Meditation zwischen Raum und Zeit. Es war der Höhepunkt des Abends, Gastdirigent Marcus R. Bosch wusste das Ganze überzeugend zu arrangieren. Mit „In A Summer Garden“ von Frederick Delius zu Beginn stimmte man auf einen Abend der breiten Klangskala ein, Naturidylle, einfach schön strömender Sound.

Es ist schwer, nach solch in sich vollendeter Wiedergabe des Ravel-Konzertes Stücke zu

finden, die sowohl kontrastieren als auch neue originelle Informationen vermitteln. Die Rhapsodie für Orchester op. 11 von Alfred Casella ist ein dramaturgisch wirkungsvoll gebautes Opus mit Folkloreschmiss im Finale. Nach soviel Interessantem mussten drei Stücke von Emmanuel Chabrier am Ende verblassen, hohles Pathos im Verhältnis zum Vorangegangenen, obwohl sich darunter das populäre Stück Espana befand, das in anderem Kontext noch origineller gewirkt hätte.

Das mindert aber nicht den Gesamteindruck eines Abends bewundernswerter Orchesterkultur und natürlich eines erneut überzeugenden Gastdirigates von Marcus R. Bosch.